

MANUELA SCHNEIDER
SPIRIT HORSE



EIN COWBOY, EIN HENGST, EIN LETZTER RITT

Manuela Schneider

Spirit Horse

Ein Cowboy, ein Hengst, ein letzter
Ritt



EK-2 PUBLISHING

Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel!

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

zunächst möchten wir uns herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie dieses Buch erworben haben. Wir sind ein Familienunternehmen aus Duisburg und jeder einzelne unserer Leser liegt uns am Herzen!

Mit unserem Verlag *EK-2 Publishing* möchten wir militärgeschichtliche und historische Themen sichtbar machen und Leserinnen und Leser begeistern.

Vor allem aber möchten wir, dass jedes unserer Bücher **Ihnen ein einzigartiges und erfreuliches Leseerlebnis** bietet. Haben Sie Anmerkungen oder Kritik? Lassen Sie uns gerne wissen, was Ihnen besonders gefallen hat oder wo Sie sich Verbesserungen wünschen. Welche Bücher würden Sie gerne in unserem Katalog entdecken? Ihre Rückmeldung ist wertvoll für uns und unsere Autoren.

Schreiben Sie uns: info@ek2-publishing.com

Nun wünschen wir Ihnen ein angenehmes Leseerlebnis!

*Ihr Team von EK-2 Publishing,
Ihr Verlag zum Anfassen*

Dieses Buch ist all den Männern und Frauen gewidmet,
die es wagen, sich den Herausforderungen des Rodeos zu
stellen und der einzigartigen Lebensweise der
amerikanischen Cowboys und Cowgirls und ihren
wunderbaren vierbeinigen Begleitern.

Kapitel 1

Gestrandet

Cody wachte stöhnend auf. Seine Bettdecke lag zerknittert zu seinen Füßen, und kalter Schweiß bedeckte seine muskulöse Brust. Er schirmte seine Augen mit dem Unterarm ab, um die Strahlen der aufgehenden Sonne abzuhalten, als ob es Feinde wären, die ihn angriffen. Seine Augenlider flatterten unter seinem Arm, und er ließ ihn auf die Seite fallen und starrte in das Halbdunkel der fensterlosen Wand des Zimmers. Er drehte seinen Kopf in Richtung des orangefarbenen Scheins des Sonnenaufgangs, der frech durch die alten Jalousien lugte. Staub tanzte in dem schwachen Licht.

Er war allein. Ein weiterer Tag ohne Hoffnung. Wieder war es derselbe schreckliche Albtraum, der ihn aus dem Schlaf gerissen hatte. Er rollte sich auf die Seite, und seine rechte Hand wanderte zu der langen Narbe auf seiner Brust. Es hätte ihn nicht gewundert, wenn warmes, klebriges Blut auf seinen Fingerspitzen erschienen wäre. Er erinnerte sich daran, wie es sich anfühlte. Aber das lag in der Vergangenheit.

Er füllte seine Lungen tief und langsam und war erleichtert, dass er wieder gleichmäßig atmen konnte. Er kannte das schreckliche Gefühl, keine Luft zu bekommen.

Seine linke Hand glitt über die Matratze zum Nachttisch. In dem schwachen Licht der frühen Stunde tastete er nach der Glasflasche. Aber es war keine da, und mit Gottes Hilfe würde es nie wieder eine Flasche neben seinem Bett geben.

Dennoch verspürte er immer noch das Verlangen nach Whiskey. Es war so viel einfacher gewesen, die Erinnerungen zu ertränken, anstatt sich ihnen Tag für Tag zu stellen. In den Tagen, in denen er getrunken hatte, hatte

er besser geschlafen, und das Leben im Allgemeinen war einfacher gewesen, solange er seinen Kummer in Whiskey ertränkt hatte. Im betrunkenen Zustand hatten seine Probleme keine so große Rolle gespielt. Aber seit er nüchtern war, hatten ihn die Sorgen um seine Zukunft eingeholt.

„Oh, Mann, wann werde ich aufhören, morgens als Erstes nach einem Drink zu suchen?“, flüsterte er. Seine Ärzte waren sich sicher, dass er seine Alkoholsucht überwinden würde, aber er wusste es besser. Bislang hatte er nur den körperlichen Aspekt hinter sich gelassen. Das psychologische Bild war ein anderes. Er gluckste in das leere Zimmer.

„Als ob Alkohol mein einziges Problem wäre“, knurrte er. Er konnte den letzten Schluck Jack Daniel immer noch auf seiner Zunge schmecken, obwohl das schon zwei Jahre her war. Das Trinken und das bittere Gift des Verrats hatten ihn von einer vielversprechenden Karriere abgehalten.

Wie an den meisten Morgen nach einer unruhigen Nacht war er in mürrischer Stimmung. Cody schwang seine Beine aus dem Bett und stand auf. Nackt wie er war, ging er zu den Jalousien und öffnete sie mit zwei Fingern, um einen Blick nach draußen zu werfen. Es versprach, ein schöner Tag zu werden. Cody erinnerte sich an die Zeit auf der Ranch seines Vaters, und ein Grinsen umspielte seine Mundwinkel. Doch das Lächeln erreichte nie seine traurigen Augen.

Oh, wie hatte er früher die Sonnenaufgänge geliebt! Er hatte sich immer auf den neuen Tag gefreut. In der Tat war Cody in seinen jungen Jahren ein Mensch voller Pläne und Ehrgeiz gewesen, aber jetzt nicht mehr. So schnell wie sein Lächeln aufgetaucht war, wischten die schmerzhaften Erinnerungen es aus seinem attraktiven Gesicht.

Er wollte nicht an die Vergangenheit denken, und bevor die vertraute Frustration ihr hässliches Haupt erhob, rieb er sich den Schlaf aus den Augen und ging zum

angrenzenden Badezimmer. Eine kalte Dusche würde ihren Zweck erfüllen und die deprimierenden Gedanken verjagen.

Als er sein Gesicht betrachtete, drehten sich seine Gedanken. Würde er jemals wieder derselbe Mann sein? Erschöpft vom vielen Schlaf rieb er sich mit den Händen über die Bartstoppeln.

Zögernd betrachtete er seinen Oberkörper in dem schmutzigen Glas des alten Spiegels. Die vertrauten weißen Narben zogen sich wie blasse Spuren über die rechte Seite seiner gebräunten Brust. Sie fielen ihm immer auf, wenn er in den Spiegel blickte. Jedes Mal, wenn er diesen Teil seines Körpers sah, tauchten vor seinem geistigen Auge die Erinnerungen an die schrecklichsten Stunden seines Lebens auf. Äußerlich waren seine Verletzungen geheilt. Innerlich – nun, das war eine andere Geschichte. Er sehnte sich danach, den Erinnerungen an den Schmerz zu entkommen.

Cody trat unter den Duschkopf und drehte den kalten Wasserhahn voll auf, bevor er sich in den Wasserstrahl beugte. Er keuchte und griff mit einem lauten „Brrrrrr“ nach der Seife.

„Jesus im Himmel, jetzt bin ich definitiv wach“, flüsterte er mit klappernden Zähnen. Das eiskalte Wasser in der Dusche spülte den Seifenschaum von seinen festen Bauchmuskeln. Cody drehte das Wasser ab und griff nach dem Handtuch.

Zwanzig Minuten später saß er am Küchentisch und verschlang ein Rührei und eine Scheibe knusprigen Speck. Eine Tasse mit dampfendem Arbuckle-Kaffee stand neben seinem Teller.

„Der Kaffee, der den Westen eroberte“, zitierte er die berühmte Werbung, wie er es fast täglich tat. Er dachte an seinen verstorbenen Vater, der den Slogan jeden Morgen zu predigen pflegte. Traurig an seine Familie denkend, tat Cody dasselbe, während er einen Schluck von dem heißen

Getränk nahm. Er trank seinen Kaffee schwarz, aber mit zwei Löffeln Zucker. Er war stark genug, dass sein Colt darin schwimmen konnte. Das war echter Cowboy Kaffee!

Cody erinnerte sich gut an die Zeit, als er und sein Vater während eines Viehtriebs in den Bergen unweit der Ranch gecamppt hatten. Ihr Camp befand sich direkt neben ihrer Herde von Black-Angus-Rindern. Sein Vater bereitete jeden Morgen das Frühstück im Dutch Oven über der Glut des Lagerfeuers zu. Cody schloss die Augen und stellte sich vor, dass er den köstlichen Duft von gebackenem Maisbrot roch. Am ersten Morgen ihres gemeinsamen Viehtriebs trank er seine erste Tasse Arbuckle-Kaffee. Cody erinnerte sich daran, dass er dachte, das Leben könne nicht besser werden als an diesem Tag. Es war eine wunderbare Zeit gewesen, bis der Ehrgeiz die Kontrolle über sein Leben übernommen und alles ruiniert hatte.

Cody sah sich in dem Trailerhaus um. Diese Behausung war nichts Besonderes. Ein ehemaliger Rodeo-Kumpel half ihm aus, indem er ihm dieses Haus zur Verfügung stellte. Der Kerl war mit seiner neuen Rodeo-Liebe zusammengezogen, und Cody benötigte eine Bleibe, nachdem er seine Heimatstadt verlassen hatte. Er vermied es, darüber nachzudenken, was die hässlichen Flecken auf dem Teppich im Schlafzimmer verursacht haben könnte. Die Arbeitsplatten und der Wasserhahn in der Küche waren stark zerkratzt, und das Waschbecken im Bad hatte Risse.

Er mietete diese Unterkunft von Monat zu Monat, zahlte aber zwei Monate im Voraus. Cody nahm an, dass er nach ein paar Monaten eine bessere Vorstellung davon haben würde, was er als Nächstes in seinem Leben tun wollte. Wenn ich nur wüsste, wie es weitergehen soll.

Er konnte nicht nach Hause zurückkehren, weil die Ranch, die sein Vater mit seinen eigenen Händen und dem Schweiß harter Arbeit aufgebaut hatte, ihm nicht mehr gehörte.

Gott, ich möchte mein altes Leben zurück! Er schob seinen Teller beiseite und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Komm schon, sei kein Narr. Du belügst dich doch selbst.

Was er wirklich wollte, war ein neues Leben – ein glücklicheres Leben – und das alte Chaos ein für alle Mal hinter sich zu lassen. „Gott, gib mir die Kraft, um neu anzufangen. Ich weiß, dass ich von vorn anfangen muss“, flüsterte er in die leere Küche.

Versuch, das Ganze positiv zu sehen. Du fängst nicht bei null an, weil du all diese Erfahrungen hinter dir hast.

Auf einige der Lektionen, die er in der Vergangenheit hatte ertragen müssen, hätte er gut verzichten können. Cody hatte keine Angst vor einem Neustart, aber er fürchtete sich vor dem Scheitern und davor, dass er die Menschen, die ihm wichtig waren, enttäuschen könnte, aber dann erinnerte er sich daran, dass dafür niemand übrig war. Er war allein, und das war ein hässliches Gefühl.

Cody hatte oft mit dem Schicksal gekämpft, und er war erschöpft. Das schelmische Funkeln in seinen Augen war verschwunden, und sein Mund zeigte in diesen Tagen einen nach unten gerichteten Zug. Er lachte kaum noch und wirkte die meiste Zeit über nachdenklich. Dunkle Ringe unter den Augen verliehen seinem Gesicht ein hageres Aussehen. Ohne sich dessen bewusst zu sein, ließ er oft seine breiten Schultern hängen, wie es ein alter Mann tun würde. Von dem einst so stolzen Rodeo-Helden war nicht mehr viel übrig.

Wütend über sich selbst schüttelte er den Kopf. Reiß dich zusammen und sieh nach vorn. Er schob seinen Stuhl zurück, stand auf und trug sein Geschirr zur Spüle. Es war an der Zeit, sich einen Job zu suchen, denn wie jeder andere musste auch er Geld verdienen, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Heute hatte er vor, zum Sägewerk zu fahren und den Chef zu fragen, ob er ihn

einstellen würde. Cody war an harte körperliche Arbeit gewöhnt und scheute sich nicht davor.

Entschlossen schnappte er sich seine Schlüssel von der Arbeitsplatte und verließ den Wohnwagen. Sein alter Pickup wartete auf ihn wie ein treuer Freund. Cody fuhr in die Stadt und hoffte auf das Beste.

Er lebte seit etwas mehr als vier Wochen in Ruidoso. Obwohl er weder einen Job noch Freunde hatte, gefiel Cody die Gegend. Es gab Berge und Wälder, und die Landschaft vermittelte ihm so etwas wie inneren Frieden. Aber es war nicht der wahre Frieden, den er suchte.

Er passierte das Ortseingangsschild und sah die Gebäude des Sägewerks auf der rechten Seite. Cody bog von der Main Street ab und fuhr direkt auf die Blockhütte zu, die als Büro diente. Er parkte davor und betrachtete die Werbetafel, die den Kunden das beste Bauholz im ganzen Land versprach.

Mit seinen langen, muskulösen Beinen erklomm er die Stufen zur Eingangstür, drei auf einmal. Als er die öffnete, kündigte eine altmodische Glocke über dem Türrahmen seine Ankunft an.

Eine Frau in den späten Vierzigern schaute mit einem neugierigen Gesichtsausdruck auf. Sofort ging sie auf den polierten Holztresen zu.

Cody nahm seinen Hut ab, lächelte und grüßte die Dame herzlich. „Guten Morgen, Ma’am. Mein Name ist Cody Ferguson, und ich wollte fragen, ob es möglich ist, mit dem Besitzer dieses Sägewerks zu sprechen. Ich bin auf der Suche nach einem Job und wollte wissen, ob er zurzeit Leute einstellt.“

Cody fiel auf, dass die Frau ihr Bestes tat, um jünger auszusehen, als sie war. Ihr Haar war blond gebleicht und hatte einen eher unspektakulären braunen Ansatz, der sich durch die sorgfältig gestylten Wellen zog. Ihre Nase war etwas zu markant, aber ihr Gesicht wirkte angenehm, nur trug sie mehr Make-up, als es Codys Geschmack entsprach.

Sie war in enge Jeans und eine karierte Bluse gekleidet, die ihre beeindruckenden Brüste nicht verbarg. Sie schien freundlich zu sein, obwohl die Dame Cody mit offensichtlichem Interesse beäugte.

Ihre Wangen färbten sich charmant rosa, als sie den Hörer abnahm und eine Nummer wählte. Sie sprach leise mit der Person am anderen Ende der Leitung und legte dann den Hörer auf. Sie wandte ihre Aufmerksamkeit wieder dem Besucher vor dem Tresen zu und setzte ihr schönstes Lächeln auf. „Herr Miller wird gleich zu Ihnen kommen. Bitte nehmen Sie da drüben Platz.“ Sie zeigte auf zwei Plastikstühle, wie man sie im Wartezimmer einer Arztpraxis vorfindet.

Cody war sich bewusst, dass der Blick der Frau ihn verfolgte, aber er dachte sich nichts dabei. Er wusste, dass die meisten Frauen ihn für ziemlich attraktiv hielten. Für Cody spielte das keine Rolle, denn sein Interesse an Frauen war dank seiner Ex-Frau stark zurückgegangen.

Es dauerte nicht lange, bis ein Mann Mitte fünfzig mit schütterem Haaransatz das Gebäude durch die Hintertür betrat. Sein enormer Bauch ließ darauf schließen, dass er gerne gut aß und regelmäßig ein oder zwei Bier trank. Sein Bauch verschluckte den Bund und den Gürtel seiner khakifarbenen Hose.

Er marschierte vorwärts und schüttelte seinem Besucher die Hand. Die Stärke des Griffs erstaunte Cody.

„Gladys hat mir erzählt, dass Sie einen Job suchen.“ Dieser Mann war nicht der Typ, der um den heißen Brei herumredete, und seine Stimme war so laut, wie sein Körperbau groß war.

„Ja, Sir. Mein Name ist Cody Ferguson, und ich bin vor ein paar Wochen aus Nordarizona hierhergezogen. Ich bin an harte Arbeit gewöhnt und habe mich gefragt, ob Sie einen ehemaligen Rancher benötigen.“

„Nun, ich will ehrlich zu Ihnen sein. Ich würde Ihnen gerne eine Chance geben, aber im Moment sieht die

Auftragslage nicht sehr vielversprechend aus. Ich kann mich sogar glücklich schätzen, wenn ich in den nächsten Wochen niemanden entlassen muss. Diese verdammten Baufirmen importieren ihr Holz lieber zu einem günstigeren Preis von Gott weiß woher, anstatt unsere lokalen Unternehmen zu unterstützen. Ich sage Ihnen, mein Sohn, diese Regierung wird uns alle in kürzester Zeit ruinieren.“

„Ich verstehe Sie sehr gut, Sir, aber vielleicht kann Ihre Sekretärin hier meinen Namen und meine Telefonnummer aufschreiben, für den Fall, dass Sie Ihre Meinung ändern. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich anrufen würden, wenn sich die Lage gebessert hat, Mister Miller“.

„Auf jeden Fall, Mister Ferguson.“

Die beiden Männer verabschiedeten sich, und Cody bemerkte, wie enttäuscht Gladys aussah. Sie reichte ihm einen Notizblock und ihren Stift. „Ich werde dafür sorgen, dass er sich an Sie erinnert, sobald die Aufträge zunehmen“, versprach sie und zwinkerte ihm frech zu.

Cody lächelte sie an, setzte seinen abgewetzten schwarzen Stetson auf seine dichten Locken und tippte daran. „Einen schönen Tag noch, Ma'am.“

Er öffnete die Tür, trat hinaus und zog die Tür zu. Er hörte das leise Klingeln der Türklingel, verpasste aber Gladys' begeistertes „Was für ein Bild von einem Mann“.

Cody schob seine Hand in die Tasche seiner verblichenen Jeans, zog seine Autoschlüssel heraus und setzte sich hinter das Steuer. Einen Moment lang saß er da, bewegte sich nicht, war in Gedanken versunken. Nach einem Moment steckte er den Schlüssel ins Zündschloss und ließ den Motor an. Er rumpelte und knurrte wie ein wütender, alter Puma, dessen Beute entkommen war.

Was nun, Cowboy? Vielleicht solltest du es an der Tankstelle versuchen. Cody wollte sich nicht entmutigen lassen, aber er wusste, dass es bei der derzeitigen Wirtschaftslage nicht einfach sein würde, einen

anständigen Job zu finden. Seufzend schaltete er das Radio ein, während er über seine Situation nachdachte.

Es lief „Amarillo by Morning“. Er sang ein paar Zeilen mit. Ein jungenhaftes Lächeln erhellte sein Gesicht. Der gute alte George Strait. Cody hatte seine Musik immer geliebt, und dieser Song war einer seiner absoluten Lieblingssongs. Es erinnerte ihn an die guten Zeiten auf der Ranch und seine ersten Erfolge beim Rodeo. Ein Auslöser für glücklichere Zeiten, der ihn immer wieder zum Lächeln brachte.

Cody schaltete einen Gang zurück, fuhr über den Parkplatz des Sägewerks und bog wieder auf die Main Street ein. Er sang laut mit und verdrängte hartnäckig die düsteren Gedanken daran, ohne Job zu sein. Wenn sein Mobiltelefon nicht in der Tasche seiner Jacke vibriert hätte, hätte er es nicht gehört. Er holte sein Telefon heraus, war aber überhaupt nicht in der Stimmung, den Anruf anzunehmen. Wahrscheinlich war es wieder ein Typ der Bank.

Was, in Gottes Namen, könnten die von mir wollen? Der Termin für die Auktion steht bereits fest.

„Sie können mich genauso gut in Ruhe lassen“, knurrte er, antwortete aber mit mürrischer Stimme. „Ferguson!“

Kapitel 2

Der alte Gary Bradshaw

„Wie geht es dir, Junge?“, sagte eine tiefe, raue Stimme. Sie klang vertraut, aber Cody konnte sie nicht zuordnen. Er blieb stumm. Das leise Glucksen am anderen Ende verwirrte ihn. „Ich fasse es nicht. Sag bloß, du erkennst die Stimme deines alten Mentors, Gary Bradshaw, nicht?“

Fast hätte er das Telefon fallen lassen. Sofort tauchten Bilder des alten Garys vor seinem geistigen Auge auf. Einst war der Mann der Chef der Viehzucht auf der Ranch seines Vaters gewesen, und darüber hinaus war er tatsächlich Codys Mentor gewesen.

Cody keuchte. „Jetzt buttere mir den Hintern ein und nenne mich ein Brötchen. Was für eine Überraschung! Oh, Mann, ich freue mich so, von dir zu hören, Gary! Es muss eine Ewigkeit her sein, seit wir das letzte Mal gesprochen haben.“

„Gut, dass du nicht zu den Typen gehörst, die ihre Telefonnummer so oft wechseln wie manche ihre Hosen.“

Cody musste lachen. Er konnte sich nicht einmal daran erinnern, wann er zuletzt so gelacht hatte. Er wechselte sein Telefon zum anderen Ohr, um zu schalten.

„Wo wohnst du jetzt, mein Sohn? Ich habe dich in Payson gesucht, aber die Leute dort haben mir gesagt, dass du umgezogen bist und die Gegend verlassen hast.“

Er seufzte. „Das ist eine lange Geschichte, Gary. Aber ja, es ist wahr, ich habe Payson für immer verlassen. Ich konnte es einfach nicht mehr ertragen, dort zu leben.“

Gary war also in seiner früheren Heimatstadt gewesen, und mit Sicherheit hatte er alte Freunde getroffen. Sofort spürte Cody das vertraute Gefühl von Schuld, und Galle stieg in seiner Kehle auf. Er brauchte Gary nicht zu fragen, ob er von der Auktion gehört hatte. Er war sich sicher, dass

Gary Bescheid wusste, und von allen Menschen, die Cody einst als Freunde bezeichnet hatte, schämte er sich am meisten für sein Versagen vor Gary Bradshaw.

Cody kaute auf seiner Unterlippe wie ein kleiner Junge, der beim Klauen erwischt worden war. Er konnte sich einfach nicht dazu durchringen, zuzugeben, dass er alles verloren hatte, auch das Erbe seines Vaters – jedenfalls nicht am Telefon. Er schluckte, weil er den Tränen nahe war. Das Einzige, was es ihm ein wenig leichter machte, war das Wissen, dass sein Vater den Tag nicht mehr erlebt hatte, an dem seine Ranch zwangsversteigert und der Familie weggenommen wurde. Es erschien beinahe wie eine Gnade, dass er vor ein paar Monaten an einem Herzinfarkt starb. Leider geschah dies zwei Tage nach einem schrecklichen Streit, und Cody gab sich immer noch die Schuld am Tod seines Vaters. Was also eine Gnade für seinen Vater war, sollte für den Rest seines Lebens ein Dorn in Codys Seite sein.

Gary schwieg am anderen Ende der Leitung. Cody fragte sich, ob der Anruf abgebrochen worden war. Er hörte das Knistern durch den Lautsprecher des Telefons. Doch dann meldete sich Garys heisere Stimme wieder. „Hast du einen Job?“

„Nein, Sir!“ Cody fühlte sich wieder wie der Teenager, der einst dem wichtigsten Mann neben seinem eigenen Vater den größten Respekt zollte. Er setzte sich aufrechter hinter das Lenkrad und achtete mehr auf seine Haltung. Gary hatte ihm einige der wichtigsten Lektionen des Lebens beigebracht, indem er seinen untrüglichen Instinkt sowohl für Menschen als auch für Vieh einsetzte. Eine nachlässige Haltung war für Bradshaw, einen Mann der Traditionen, inakzeptabel. Cody räusperte sich, bevor er weitersprach. „Ich sehe mich nach einem Job um. Ich habe gerade ein Sägewerk verlassen, bei dem ich mich beworben habe. Leider stellen sie zurzeit keine Leute ein, weil die Wirtschaft in New Mexico genauso beschissen aussieht wie

überall. Man kann wohl sagen, dass die Dinge momentan nicht allzu rosig aussehen.“

„Sägewerk, hm? Wie geht es dir gesundheitlich? Hast du dich von deinen Verletzungen erholt? Kannst du überhaupt so schwere körperliche Arbeit verrichten?“

Cody biss sich auf die Zunge, um seinen alten Freund nicht zu fragen, welche Verletzungen er meinte. Er schüttelte den Kopf und versuchte, sich zu konzentrieren. Komm schon, rei dich zusammen. Gary hat deinen Sarkasmus nicht verdient. Er ist immer ein wunderbarer Freund und Berater gewesen.

„Mir geht es gut, aber manche Tage sind wirklich beschissen, besonders wenn das Wetter umschlägt. Die Ärzte haben mir gesagt, dass ich mich den Umständen entsprechend gut erholt habe, aber die Stelle, an der die Knochen wieder zusammengeschaubt werden mussten, wird ein wenig heikel bleiben. Aber du weißt ja, dass ich einen hervorragenden Lehrer hatte, der mir immer gesagt hat, ich solle mich zusammenreißen. Jammern ist keine Option, richtig?“, sagte Cody und grinste von einem Ohr zum anderen.

Gary lachte aus vollem Halse, und Cody schluckte schwer. Gott, wie sehr ich dieses Geräusch vermisst habe. Das Lachen seines Freundes war die Melodie der vergangenen Jahre, als seine Welt noch in Ordnung gewesen war.

„Hast du Verpflichtungen in New Mexico?“

„Was meinst du mit Verpflichtungen?“, fragte Cody und runzelte die Stirn.

„Na ja, du weißt schon, wie eine Frau oder vielleicht ein Haus, das du da drüben gekauft hast, ... was auch immer.“

Cody lachte bitter auf. „Nein. Nichts. Ich habe kein Haus, und meine Frau ist nicht mehr da.“

„Ich verstehe. Hr zu, Kleiner, ich könnte etwas Hilfe gebrauchen. Ich werde zu alt, um Zäune zu reparieren oder verrückte Mustangs zu zähmen. Ich habe hier in Montana eine nette kleine Ranch aufgebaut, und in letzter Zeit habe

ich mich gefragt, ob du nicht Lust hättest, hierherzukommen und mir ein wenig zu helfen. Ich könnte einen guten Mann wie dich gebrauchen.“

Er war sich sicher, dass er Gary missverstanden hatte. Warum sollte ein erfolgreicher Rancher einen heruntergekommenen, alten Rodeoreiter einladen, tausend Meilen weit zu fahren, um für ihn zu arbeiten?

„Moment mal, bietest du mir etwa einen Job an? Gary, du weißt, dass ich ein Versager bin, wenn es darum geht, Rancher zu sein. Um Himmels willen, ich war nicht einmal in der Lage, den Besitz meines Vaters zu retten. Ich glaube nicht, dass ein Rancher mit gesundem Menschenverstand einen Kerl wie mich einstellen würde, abgesehen davon, dass ich ein Rodeo-Krüppel bin.“

„Cody Ferguson, das Einzige, was ich im Moment als verkrüppelt bezeichnen würde, ist dein Selbstvertrauen. Also rei dich zusammen und komm nach Hause, Junge! Du hast dir deinen Platz an meinem Lagerfeuer schon vor langer Zeit verdient, lange vor dem verdamnten Ritt in Cheyenne. Ich bin nicht wie die Fahne im Wind, die ihre Richtung ändert, sobald einem der Wind etwas stärker um die Nase weht. Ich weiß, dass du seit deinem Unfall mitten im Sturm steckst, und ich möchte an deiner Seite stehen, bis er sich beruhigt hat. Also pack deine Taschen, schnapp dir deinen Sattel, steig in deinen Pickup und schlepp deine geheilten Knochen hierher nach Montana.“

Gary schwieg einen Moment, um Cody die Möglichkeit zu geben, über seine Worte nachzudenken. Nach einem Moment sprach er wieder. „Der Winter könnte ein wenig mühsam für dich sein, weil Väterchen Frost in unserer Gegend ziemlich hart sein kann, aber trotzdem bin ich überzeugt, dass du inneren Frieden finden wirst, wenn du für mich arbeitest. Denk darüber nach, mein Sohn. Mein Angebot wird bestehen bleiben.“

Wieder gab es eine kurze Pause, und Cody wusste nicht, was er sagen sollte.

„Ich kann nicht so viel zahlen wie beim Rodeo, aber neunhundertfünfzig Dollar pro Woche plus Unterkunft und Verpflegung wären doch ein guter Anfang, findest du nicht auch? Außerdem kannst du so viel trainieren, wie du willst. Ich habe hier mehr als genug Pferde, die auf dich warten.“

Cody spürte Tränen in seinen Augen. „Gary, ich trainiere nicht mehr für das Rodeo.“

„Sag niemals nie. Du benötigst Zeit und etwas Abstand von all den Strapazen, die du durchmachen musstest, und ich brauche Hilfe. Man muss kein Genie in Mathematik sein, um zu verstehen, dass wir beide davon profitieren können. Ich wohne in der Nähe der kleinen Stadt Dillon. Bozeman und Helena sind nicht weit entfernt, und es gibt dort eine Menge zu tun. Es gibt mehr als genug Saloons, in denen sich ein Cowboy amüsieren kann, und in den Steakhäusern gibt es gutes Essen. Man kann sogar gelegentlich das Tanzbein mit einem netten Cowgirl schwingen.“

Cody lachte laut. „Okay, okay, ich werde über dein Angebot nachdenken und dir morgen Bescheid geben. Allerdings wirst du mich nicht mit Saloons in Versuchung führen können. Die musste ich hinter mir lassen. Da du in Payson warst, hast du sicher gehört, dass es für mich besser ist, alle Arten von Bars und Schnapsläden zu meiden“, fügte er leise hinzu.

Gary spottete. „Ich weiß nur, dass du das Trinken aufgegeben hast, und ich bin verdammt stolz auf dich, dass du das getan hast. Ich weiß, dass das nicht leicht ist, Cody, aber du hast es geschafft. Ich habe andere gesehen, die es nicht gepackt haben, vom Alkohol wegzukommen.“

„Danke, Gary. Da das von dir kommt, bedeutet es mir sehr viel. Aber ich muss zugeben, dass ich jeden Tag mit dem Drang zu trinken kämpfe. Aber mit Gottes Hilfe werde ich mich von der Flasche fernhalten.“

„Amen“, antwortete Gary aufrichtig.

Nachdem Cody versprochen hatte, ihm innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden seine Entscheidung mitzuteilen, verabschiedete sich Gary. Cody steckte sein Telefon zurück in die Jacke und wickelte einen Kaugummi aus. Einen Moment lang sah er kaum die Straße vor sich, weil die Tränen in Strömen flossen. Garys Angebot aus heiterem Himmel, jetzt, wo seine Not so groß war, schien wie ein Wunder. Nach drei Jahren von seinem Mentor zu hören, schien wie eine Botschaft von Gott zu sein. Was für eine willkommene Überraschung.

„Du hättest keinen besseren Zeitpunkt wählen können, mein alter Freund“, murmelte Cody und steckte sich den Kaugummi in den Mund. Er hielt an der Tankstelle an und ging in den Shop.

Während er in der Schlange stand, um sein Benzin zu bezahlen, wusste er, was er zu tun hatte. Er würde seinem Bauchgefühl folgen. Cody drehte sich um und ging die Gänge entlang, um Dinge zu holen, die ihm auf der langen Fahrt nützlich sein würden. Er trug alles mit dem linken Arm und öffnete die Türen zum Kühlregal, wo er sich ein Sixpack Cola Light herausholte. Nachdem er die Rechnung beglichen hatte, ging er zu seinem Pickup und legte die Sachen auf den Beifahrersitz. Dann pumpte er Benzin in den Tank.

Als er neben seinem Fahrzeug stand, blickte Cody auf seine abgetragenen Cowboystiefel und bemerkte eine Dieselpfütze auf dem Asphalt. Die Sonne spiegelte sich in der Pfütze. Die schillernden Farben erinnerten ihn an einen Regenbogen, und das Lied „Somewhere over the Rainbow“ kam ihm in den Sinn und ließ ihn lächeln.

Vielleicht gibt es einen solchen Ort, an dem der Himmel blau ist, sobald der Sturm vorbei ist. Wenn ich es nicht versuche, werde ich es nie erfahren. Was habe ich denn schon zu verlieren? Ich fange immer von vorn an, egal wo ich bin.

Das laute Klicken der Zapfsäule holte Cody in die Realität zurück. In dem Auto neben ihm saß ein Teenager mit rosa Haaren. Sie starrte ihn mit offenem Mund an, den Kopf unbeholfen zur Seite geneigt. Er lachte sie an und zwinkerte ihr zu. Sofort färbten sich ihre Akne vernarbten Wangen in die gleiche Farbe wie ihr Haar, und sie drehte schnell den Kopf, um durch das gegenüberliegende Fenster auf die andere Seite der Tankstelle zu blicken.

Cody lachte immer noch, als er sich hinter das Steuer setzte und losfuhr. Er fühlte sich so gut wie seit vielen Wochen nicht mehr und fuhr direkt zu seiner Unterkunft, wo er seine Sachen packte. Er hatte nicht viel nach New Mexico mitgebracht und benötigte etwas mehr als eine Stunde, um alles in sein zerkratztes Ledergepäck zu stopfen.

Er setzte sich an den Küchentisch und wählte die Nummer des letzten Anrufs, den er angenommen hatte. Hinter ihm gluckerte und zischte die Kaffeemaschine, und der starke Duft seines Lieblingskaffees wehte durch die Küche. Nervös trommelte er mit den Fingern in demselben ungeduldigen Rhythmus, den sein Vater immer benutzt hatte.

Er wollte gerade auflegen, als Garys raue Stimme antwortete. „Bradshaw.“

Cody schluckte. Was, wenn Gary sein Angebot nicht ernst gemeint hatte? Was, wenn er seine Meinung geändert hatte? Wütend über sich selbst schüttelte Cody den Kopf, aber er konnte nicht verhindern, dass seine Hände zitterten. Mein Gott, was ist nur in mich gefahren? Ich hatte nie Angst vor irgendetwas. Stürze dich einfach in diesen nächsten Lebensabschnitt.

Er holte tief Luft und sprach in das Telefon. „Hallo, Gary. Hier ist Cody. Ich habe über diesen Job nachgedacht, und wenn dein Angebot noch gilt, würde ich es gerne auf deiner Ranch versuchen.“

„Lobet den Herrn und Halleluja! Wenn das keine gute Nachricht ist, dann weiß ich nicht, was es ist“, sagte Gary. Cody glaubte, ihn kichern zu hören. „Wenn das so ist, dann schicke ich dir die genaue Adresse. Ich bin mir sicher, dass du irgendwo auf dem Weg eine Nacht in einem Motel verbringen musst, denn du wirst fast zwei Tage brauchen, um nach Dillon zu kommen.“

„Ich habe meine Sachen bereits gepackt und werde mich in etwa einer Stunde auf den Weg machen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich fünf oder sechs Stunden fahren kann, bevor ich in einem Motel anhalten muss, um mich auszuruhen. Aber ich muss noch mit meinem Rodeo-Kumpel sprechen, um ihm mitzuteilen, dass ich ausziehe, und ihm die Schlüssel für den Trailer zurückgeben. Er war so freundlich, mir seine alte Bude zu überlassen, nachdem er mit seiner neuen Geliebten zusammengezogen war. Er war sehr großzügig zu mir, seit ich nach New Mexico gekommen bin. Er verlangte nicht einmal viel Miete, da er wusste, dass ich mehr oder weniger pleite bin.“

„Meinst du, er wird dir das Leben schwer machen, wenn du gehst?“

„Das glaube ich nicht. Ich schlage ihm einfach vor, dass er die vorausbezahlten zwei Monatsmieten behalten kann. Ich zahle ohnehin nicht viel. Wie zuvor erwähnt, er hat mir geholfen, als ich eine neue Bleibe benötigte. Er hat nicht gezögert. Er wusste, dass es eine vorübergehende Lösung sein würde, bis ich einen Job gefunden habe, und ich denke, ich habe gerade einen gefunden. Ich schätze, er wird den Trailer verkaufen, sobald ich ausziehe. Er und seine Verlobte wollen bald heiraten, weißt du. Er könnte das Geld gebrauchen, um ihr Haus zu renovieren.“

„Gut, dann ist doch alles klar. Vergiss nicht, es ist nicht nur ein Job, der auf dich wartet, sondern auch ein Zuhause. Du musst es nur noch annehmen.“

„Danke, Gary. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.“

„Nichts, natürlich. Schieb deinen Cowboy-Hintern hinter das Lenkrad und mach dich auf den Weg, Junge. Gute Fahrt und bis bald.“

„Ja, Sir!“, sagte Cody lachend. Er stand auf, machte sich eine Tasse Kaffee und goss den Rest in seine alte Thermoskanne. Er fügte ein paar Löffel Zucker hinzu und schüttelte sie kräftig. Dann griff er zum Telefon und rief den Besitzer des Trailers an. Wie er vermutet hatte, hatte sein alter Kumpel kein Problem damit, dass er noch am selben Tag auszog. Er wollte nicht einmal die im Voraus bezahlte Miete für zwei Monate behalten, aber Cody bestand darauf. „Hör zu, du hast mir geholfen, als niemand in meiner alten Heimatstadt auch nur einen Finger für mich gerührt hat. Ich bin dankbar, dass ich für ein paar Wochen eine Bleibe hatte. Ich wünsche dir und deiner Verlobten nur das Beste. Versuch, ein besseres Beispiel für eine Ehe zu sein, als ich es war.“

Zum letzten Mal ging Cody durch seine Bleibe und überprüfte jeden Schrank und jede Schublade. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass er keine persönlichen Sachen zurückgelassen hatte, schnappte er sich die Thermoskanne, ging hinaus und schloss die Tür ab. Er lud sein Gepäck auf den Rücksitz seines Pickups und seinen Sattel auf den Boden des Beifahrersitzes. Er war sein wertvollster Besitz, und er wollte ihn nicht auf der Ladefläche seines Trucks der Witterung aussetzen. Cody hatte den Sattel zusammen mit der Rodeo-Meisterschaft gewonnen, als er noch der bekannte Champion im Broncoreiten, Cody Ferguson, gewesen war. Der Sattel stand für seine Vergangenheit und die besseren Tage seines Lebens, als er noch viele Gründe zum Lächeln gehabt hatte.

Kapitel 3

Ein Neubeginn

Auf dem Weg aus der Stadt hielt er an der Wohnung seines Freundes an und ließ den Schlüssel durch den Türschlitz fallen. Cody blickte nicht zurück. Er hatte immer gewusst, dass diese Stadt nur eine vorübergehende Zwischenstation war. Zumindest bis er wusste, wohin er gehen und was er mit dem Rest seines Lebens anfangen wollte. Daher hatte er keine emotionale Bindung zu diesem Ort entwickelt. Eine Heimatstadt war etwas anderes. Cody kannte zwar keine Menschen hier, aber er wusste, was ein echtes Zuhause war. Und er wusste, wie es sich anfühlte, ein echtes Zuhause zu verlieren.

Viele Stunden Fahrt lagen vor ihm. Cody griff nach einer Dose Cola Light aus seiner blauen, stark zerkratzten Kühlbox auf dem Beifahrersitz. Er hatte sie mit Eiswürfeln von der Tankstelle gefüllt, und sie würde seine Getränke für eine ganze Weile kühl halten.

Er wischte sich die nassen Hände an seiner verblichenen Jeans ab. Für einen kurzen Moment lenkte er das Fahrzeug mit seinem Knie, während er die Dose zwischen seinen Beinen hielt, um den Verschluss zu öffnen. Er nahm einen Schluck und schmeckte das leichte Zimtaroma des Getränks. Aus irgendeinem Grund fühlte er sich heute viel lebendiger als in den vergangenen Wochen. Vielleicht, weil er endlich ein Ziel und einen Ort hatte, an den er gehen konnte. Wie in den guten alten Zeiten: Sattel in den Kofferraum und auf dem Weg in die nächste Stadt, die nächste Ranch oder das nächste Rodeo, dachte er, während er das Ortsschild im Spiegel verschwinden sah.

Meile für Meile zog die Landschaft New Mexicos an ihm vorbei. Bislang dominierten rote Felsen die Landschaft, doch je weiter er fuhr, desto näher kam die beeindruckende

Silhouette der Grand Tetons und der Rocky Mountains am Horizont. Die Schönheit der Täler, an denen er vorbeikam, raubte Cody den Atem, und er konnte sich nicht sattsehen an den dunklen Wäldern mit den vielen verschiedenen Baumarten. Er fragte sich, ob sie so aromatisch rochen, wie er sie in Erinnerung hatte. Warum nicht herausfinden? Er drückte den kleinen Bedientopf an der Fahrertür, um das Seitenfenster herunterzulassen.

Kühler Wind wehte in die Kabine des Pickups und zerzauste seine dichten, dunklen Locken. Er schnupperte an der Brise wie ein Welpe, der seinen Kopf aus dem Fenster lehnt, und wurde von dem würzigen Duft der Bäume nicht enttäuscht. Er erinnerte ihn an die üppigen Wälder in Nord-Arizona, wo die Ranch seines Vaters leer stand und auf einen neuen Besitzer wartete. Er versuchte, nicht zu oft an sein Zuhause in Payson zu denken. Der Schmerz über den Verlust des Familienbesitzes brannte wie eine frische Wunde.

Cody schaltete das Radio ein und suchte nach einem Country-Sender. Er dachte über Garys Jobangebot nach und fragte sich, was für eine Art von Arbeitsvereinbarung er erwarten sollte. Er war zu realistisch, um zu glauben, dass er unter den Ranchangestellten einen Sonderstatus einnehmen würde, nur weil er Gary schon seit vielen Jahren kannte. Er musste abwarten und sehen, wie sich die Dinge entwickelten und sich seinen Platz unter den Rancharbeitern verdienen. So war es für einen Neuling in einem Team üblich. Er vertraute Gary und wusste, dass er, wenn er hart genug arbeitete und sich ehrenhaft verhielt, wahrscheinlich für die nächsten Jahre einen festen Job haben würde.

Gary Bradshaw hatte immer ein offenes Ohr und viel Geduld für den ehrgeizigen Rodeo-Reiter gehabt. Er hatte Cody viel beigebracht und mehr als einen Fehltritt in der Vergangenheit verziehen.

„Du erinnerst mich an mich selbst, als ich in deinem Alter war. Ich hatte allerlei Unsinn und verrückte Ideen im Kopf, und es fiel mir schwer, meinen Eltern zu gehorchen“, sagte Gary eines Abends bei einem Glas Whiskey am Lagerfeuer zu ihm.

Während Cody weiterfuhr, dachte er über die Jahre nach, in denen Gary Bradshaw für Codys Vater gearbeitet hatte. Er konnte sich nicht erinnern, dass es jemals Meinungsverschiedenheiten mit Gary gegeben hätte.

Seine Freundschaft mit dem Vormann seines Vaters basierte immer auf Vertrauen und Respekt.

Eine Erinnerung tauchte auf, die diesem Gedankengang widersprach. Cody erinnerte sich, dass ihre Freundschaft ein paar Wochen, nachdem er Lynn Karshley nach Hause gebracht hatte, frostig wurde. Damals war sie seine Verlobte gewesen. Es gab keinen Grund, die Freundschaft zu ändern. Sie hatten sich nicht gestritten und keine unangenehmen Worte gewechselt. Cody war zu sehr damit beschäftigt gewesen, seine zukünftige Frau zu beeindrucken, um zu bemerken, wie sehr sich seine Freundschaft zu Gary in kurzer Zeit verändert hatte. Abgesehen von Lynn war alles, was ihn damals wirklich interessierte, ein Rodeo-Champion zu werden.

Wenn er darüber nachdachte, wurde ihm klar, dass Gary Lynns Gesellschaft gemieden hatte, solange er noch auf der Ranch arbeitete. Cody nahm einen weiteren Schluck Cola und stellte die Dose in den Becherhalter. Er kämmte sich mit der rechten Hand durch sein zerzaustes Haar.

„Ich muss ihn fragen, warum er nichts mit meiner Ex zu tun haben wollte“, murmelte Cody. Gary war in dieser Hinsicht viel schlauer gewesen als Cody selbst.

Normalerweise versuchte er, nicht an seine Ehe zu denken. Die Enttäuschung und der Schmerz, den Lynn ihm zugefügt hatte, hatten eine Narbe hinterlassen. Jetzt war der Schmerz zwar dumpf, aber immer noch zu stark, um ihn zu ignorieren. Dennoch konnte er nicht verhindern,

dass das Bild seiner Ex-Frau gelegentlich in seinen Gedanken auftauchte. Oh ja, sie war ein echter Hingucker mit ihrem langen blonden Haar und ihrer kurvigen Figur. Ihre Oberweite war ziemlich beeindruckend und hätte in den Träumen der meisten Männer eine große Rolle spielen können. Für seinen Geschmack trug sie zu viel Make-up, aber das hielt er für den Cheerleader-Typ, den sie verkörperte, für normal.

Er erinnerte sich an die erste Begegnung mit ihr auf dem Rodeo in Prescott, als wäre es gestern gewesen. Sie nahm am Barrel Race teil, und die meisten Cowboys, die sie hinter den Zäunen beobachteten, waren fasziniert von ihrem attraktiven Hintern in den engen Jeans. Cody war da keine Ausnahme. Schließlich war er auch nur ein Mann. Er zog eine Grimasse, als er sich daran erinnerte, wie die anderen Jungs durch die Finger piffen, wenn sie vorbeiritt. Einige riefen ihr ziemlich eindeutige Angebote hinterher.

Lynn belegte an diesem Wochenende den dritten Platz im Barrel-Race Wettbewerb. Als sich einige der Rodeo-Teilnehmer später am Abend zum Grillen trafen, lief sie ihm über den Weg. Ob sie seine Gesellschaft gesucht oder ob sie sich zufällig getroffen hatte, wusste er nicht. Sie behauptete, dass sie ihn absichtlich gesucht hatte. Ob das der Wahrheit entsprach oder nur eine weitere ihrer unzähligen Lügen war, konnte er nicht sagen.

Sie unterhielten sich eine Weile und verstanden sich auf Anhieb. Es dauerte nicht lange, bis sie die Gruppe verließen und sich auf eine alte Decke setzten, die Cody auf der Ladefläche seines Trucks ausgebreitet hatte. Sie unterhielten sich stundenlang über das Reiten, das Ranchleben und die Pferdezucht. Sie tranken Bier aus der Flasche, während sie sich an einen Ballen Heu lehnten. Cody genoss ihre Gesellschaft, aber er wurde das Gefühl nicht los, dass Lynn sich mehr Sorgen um ihr Aussehen machte als um den nächstbesten Platz in der Rangliste der Meisterschaft im Rodeo. Sie spielte ständig mit ihrem

Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel!

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

hat Ihnen unser Buch gefallen? Haben Sie Anmerkungen für uns? Kritik? Bitte zögern Sie nicht, uns zu schreiben. Wir werden jede Nachricht persönlich lesen und zeitnah beantworten, denn unser Ziel ist es Ihnen laufend spannende, interessante Bücher anbieten zu können.

Schreiben Sie uns: info@ek2-publishing.com

Wussten Sie schon, dass Sie uns dabei unterstützen können, deutsche und weltweite Geschichtsliteratur sichtbarer zu machen? Bitte nehmen Sie sich einen Moment Zeit und bewerten Sie dieses Buch online. Viele positive Rezensionen führen dazu, dass das Buch mehr Menschen angezeigt wird, und sind gleichzeitig wertvolles Feedback für unsere Autoren.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

PS: In seltenen Fällen kommt ein Buch beschädigt beim Kunden an. Bitte zögern Sie in diesem Fall nicht, uns zu kontaktieren. Selbstverständlich ersetzen wir Ihnen das Buch kostenlos.

*Ihr Team von EK-2 Publishing,
Ihr Verlag zum Anfassen*

Unsere Empfehlung!

Erleben Sie spannende Geschichten aus der Zeit der Besiedelung Amerikas!



Ein neues Vaterland
von Natalie Bright & Manuela Schneider

„Im Jahr 1834 folgen zwei deutsche Familien dem Ruf der Freiheit nach Texas und finden statt des Neuanfangs Krankheit, Schiffbruch und Verluste: Die adlige Karoline Romberg wird in den Aufstand gegen Santa Anna hineingerissen, während die minderjährige Sophie Dankert in harte Knechtschaft gerät – eine auf Tagebüchern basierende Erzählung über Mut, Opfer und den hohen Preis der Hoffnung unter dem weiten Himmel von Texas.“

Tragen Sie sich jetzt in den Newsletter ein, um den nächsten Band nicht zu verpassen!

Tragen Sie sich in den Newsletter von *EK-2 Militär* ein, um über aktuelle Angebote und Neuerscheinungen informiert zu werden und an exklusiven Leser-Aktionen teilzunehmen.

Als besonderes Dankeschön erhalten Sie **kostenlos** das E-Book »Die Weltkrieg Saga« von Tom Zola. Enthalten sind alle drei Teile der Trilogie.



Klappentext: Der deutsche UN-Soldat Rick Marten kämpft in dieser rasant geschriebenen Fortsetzung zu H.G. Wells »Krieg der Welten« an vorderster Front gegen die Marsianer, als diese rund 120 Jahre nach ihrer gescheiterten Invasion erneut nach der Erde greifen.

Deutsche Panzertechnik trifft marsianischen Zorn in diesem fulminanten Action-Spektakel!